

AUFHALTEN UM JEDEN PREIS

Denn Sie tun was:

Die Leichen pflastern ihren Weg: Biomasse, Wk-onshore, PV-Industrie in D

Nun aktuell auf der Sterbe-Liste: PV dezentral, Speicher- und Wechselrichterindustrie

Wer machts: Die üblichen Verdächtigen in trauter Gemeinschaft mit der Creme der neoliberalen Geldschneider.

- a. **3 Barometer-Gutachten für das BMWi** von Ernst&Young (einer der big player der Steuervermeidungs- und Kapitalverwertungsschmierindustrie), BET Aachen (industrienahes renommiertes Energieberatungs-UN), BDEW (nun mit grüner Hauptgeschäftsführerin)

u.a. Gutachten: Digitalisierung der Energiewende

Kurzfassung Topthema 2, Regulierung, Flexibilisierung und Sektorkopplung
Sowie nun

- b. **Positionspapier der Bundesnetzagentur (BNA): Marktintegration ausgeförderter und neuer Prosumer-Anlagen**, Referat für EE in der BNA, Hannappel, Sandra / Sötebier, Jan u.a.

Ein so-called Prosumermodell (sehr lustig) mit 3 Varianten für neue und ausgediente Anlagen mit Stichtag 1.1.21. (Siehe Film und Interview mit dem netten Herrn Eike Weber (ex-Leiter Fraunhofer Solar Forschung und erklärter FDPLer.

<https://www.sonnenseite.com/de/tipps/transparenz-tv-das-ende-der-brger-energiewende.html>

sowie Film "Das Ende der Bürgerenergiewende" und Interview mit Andreas Piepenbrink (Speicherhersteller E3/DC unter

<https://www.pv-magazine.de/2020/04/08/anschlag-auf-die-energiewende/>) oder <https://youtu.be/9MbV2oldHtw>

Im Folgenden der Kommentar von **Christfried Lenz** (pv magazin, 16.4.20) zu den **relevanten Inhalten:**

„Photovoltaik-Anlagen, die demnächst aus der EEG-Förderung fallen, können gut und gern weitere 20 Jahre lang Strom produzieren. Es liegt nahe, dass sich die Besitzer nun einen Batteriespeicher zulegen, um einen möglichst großen Teil des erzeugten Stroms selbst zu verbrauchen. Dadurch vermindert sich der Bedarf an Netzstrom, der derzeit gut 30 Cent pro Kilowattstunde für Privathaushalte kostet. Wenn auch nach dem Laden des Elektrofahrzeugs mit eigenem Strom ein Überschuss verbleibt, könnte der Solarstrom diesen – für eine geringere Vergütung als zuvor – ins Netz einspeisen.

Die sich hierdurch ausweitende Eigenversorgung würde das Geschäft von Netzbetreibern und Versorgern schmälern, was diese verständlicherweise verhindern wollen. [Zu diesem Zweck hat die Bundesnetzagentur unter anderem folgenden Vorschlag für ein künftiges Prosumer-Modell herausgegeben](#). Zumindest nennt es

die Bundesnetzagentur so, obwohl es in der Realität wohl eher ein „Eigenverbrauchsverhinderungsvorschlag“ ist: Eigenverbrauch soll es nicht mehr geben. Der benötigte Strom muss zu 100 Prozent aus dem Netz zum üblichen Preis von 30 Cent pro Kilowattstunde bezogen werden. Der auf dem eigenen Dach erzeugte Solarstrom muss vollständig ins Netz eingespeist werden und wird beispielsweise mit 10 Cent pro Kilowattstunde vergütet.

Es handelt sich um folgenden Vorgang: Der Erzeuger darf den von ihm produzierten Strom nicht selbst verbrauchen, sondern muss ihn für einen geringen Preis ins Netz abgeben. Verbrauchen darf er nur den Strom, den er für 30 Cent pro Kilowattstunde aus dem Netz bezieht. Den von ihm für 10 Cent ins Netz verkauften Strom muss er also für 30 Cent zurückkaufen.

Eicke Weber, ehemaliger Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme, verdeutlicht das durch folgendes Bild: Ich habe auf meinem Balkon Erdbeeren gezüchtet. Diese darf ich aber nicht essen, sondern muss sie an einen Markthändler verkaufen. Von diesem erhalte ich 1 Euro dafür. Wenn ich die Erdbeeren essen will, muss ich wieder zum Markthändler gehen und meine Erdbeeren für 3 Euro zurückkaufen.

Wenn jemand seinen Strom unbedingt physisch selbst verbrauchen will, wird auch dies ermöglicht. Die Bundesnetzagentur schlägt dafür eine sogenannte „Lieferanten“-Option vor: Für seinen ins Netz eingespeisten Überschuss erhält der Betreiber der Anlage sogar 30 Cent pro Kilowattstunde, hat durch den Rückkauf also keinen Verlust. Das schöne Gefühl, dass die Waschmaschine mit der Sonnenenergie vom eigenen Dach läuft, sollte ihm allerdings einen Obulus wert sein: 14,60 Euro pro in seiner Anlage installiertem Kilowatt – monatlich.

Bei einer 4-Kilowatt-Anlage wären das knapp 60 Euro im Monat – da kommt selbst ein Romantiker ins Rechnen, denn damit könnte er seinen Strom bezahlen und sich die ganze Photovoltaik-Anlage ersparen.

Eicke Weber folgert, dass derartige Regelungen dazu einladen, sich per Insellösung von einem solch absurden Netz gänzlich abzukoppeln.

Die Vorhaben der Bundesnetzagentur sind eine „unfassbare Frechheit“, wie Farenski (Journalist und Interviewer) sagt. Dieser wird noch der i-Punkt aufgesetzt, indem die Bundesnetzagentur für ihre Modelle, die den Eigenverbrauch gerade verhindern, den Begriff „Prosumer“ – also die Kombination aus Produzent und Konsument des Stroms – usurpiert. Umso klarer macht all dies, was es mit dem zentralen, von Konzernen gesteuerten Netz auf sich hat und wie notwendig es ist, die Wegweiser in Richtung autarker Zellen oder Waben in Hand der Bürger zu stellen. Wie diese funktionieren könnten, dazu haben jüngst Hans-Josef Fell und Thure Traber die passenden [„Eckpunkte für eine Gesetzesinitiative zur Systemintegration Erneuerbarer Energien“](#) vorgelegt.“

Die Profiteure des angedachten Modells: Das Duo-Infernale RWE und Eon (Produktion und Netz), die Graue Energieallianz und deshalb auch die Stadtwerke. Der VKU scheint nicht dabei zu sein, wird sich aber ein Loch in den Bauch freuen,

die Eigenerzeugung stoppen zu können oder zumindestens ordentlich abkassieren zu können. Auch die politischen Verteidiger der kommunalen Unternehmen werden vermutlich wenig zu kritisieren haben, es entsteht also eine recht übersichtliche Gemengelage mit deutlichen Punktvorteilen für die Große Koalition der Willigen.

Es gab bereits in der Vergangenheit Kritik von Felix Matthes (öko-Institut Freiburg/Berlin) an der dezentralen Selbstversorger-Variante, die aber weiter am Netz hängen Denn je weniger Abnehmer am Netz hängen, desto teurer wird das natürlich für den Rest. Die Frage der Netzsicherheit spielt da auch eine Rolle.

Interessant wird sein zu verfolgen, wie die verschiedenen Akteure im Politikfeld sich äußern werden oder eben auch nicht.

Rainer Nickel (16.4.20)